

Feldschwirl *Locustella naevia* (Boddaert, 1783)

- Brutvogel (4.000 - 6.000 BP)
- Durchzügler

- Rote Liste Brutvögel Sachsen-Anhalts (2017): 3
- Rote Liste Brutvögel Deutschlands (2015): 3

Status und Verbreitung

Als häufigste der drei in Sachsen-Anhalt vorkommenden Arten der Gattung *Locustella* besiedelt der Feldschwirl das Gebiet nahezu flächendeckend, allerdings meist nur in geringer Dichte. Verbreitungslücken bestehen in größeren geschlossenen Wäldungen, Teilen der ausgeräumten Agrarlandschaft und urbanen Bereichen. Hohe Dichten erreicht die Art dagegen im Drömling und in den Niederungsgebieten von Elbe, Havel, Dumme und Bode im Norden des Landes (FISCHER & PSCHORN 2012). Dagegen bezeichnen STEINKE & HEINDORFF (1982) den Feldschwirl in der Elbniederung des Altkreises Tangerhütte nur als „lokal“ und NICOLAI (1972) fand kein Revier auf 220 ha untersuchter Elbaufläche. Im Süden Sachsen-Anhalts liegen die Verbreitungsschwerpunkte ebenfalls in den Auengebieten der Flüsse (Elbe, Saale, Mulde, untere Weiße Elster). Im südwestlichen Hügelland sind die Vorkommen spärlicher (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997).

Ein ähnliches Bild lässt sich mit Einschränkungen schon aus der historischen Literatur ableiten. J. F. NAUMANN (1823) nennt die Art „in manchen Strichen Anhalts nicht selten“. PÄSSLER (1856) kennt ihn als regelmäßigen Brutvogel und auch REY (1871) sowie TASCHENBERG (1893a), der ihn für das Gebiet um Halle als selten einschätzt, führen ihn als Brutvogel auf. LINDNER (1919) bezeichnet dagegen das Vorkommen im Hügelland um Naumburg als „sehr selten und unregelmäßig“.

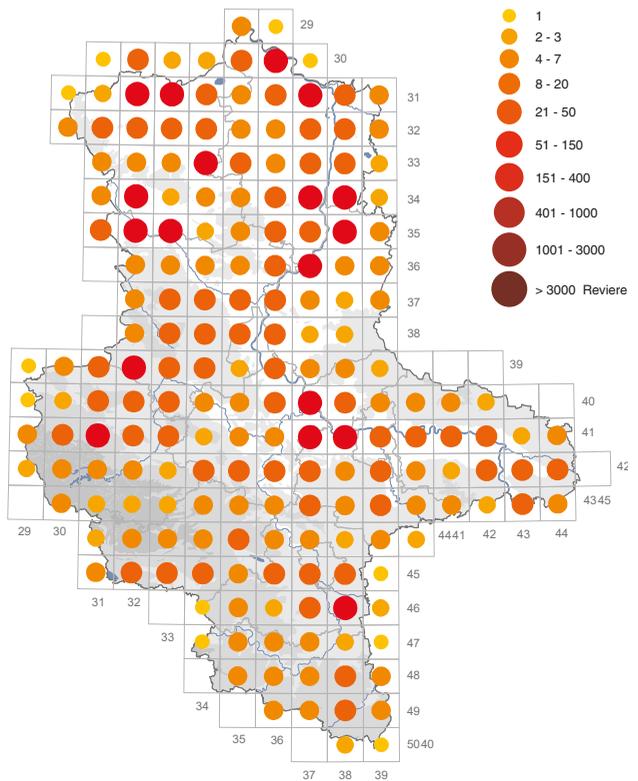
Im Harz gehörte er nach BORCHERT (1927) nicht zu den Brutvögeln. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind jedoch Reviere bis 800 m ü. NN (HAENSEL & KÖNIG 1984) und auf geeigneten Kahl- und Jungwuchsflächen bis in 900 m ü. NN festgestellt worden (WADEWITZ 2000). In den Jahren 1999 und 2003 bis 2006 wurde der Feldschwirl auf dem Brocken festgestellt, wo er zumindest in einzelnen Jahren auch ein Revier besetzte (HELLMANN 2015).

Lebensraum

Reviere finden sich in der offenen und halboffenen Landschaft, wo hoher, dichter Bodenbewuchs (bevorzugt Gräser und Brennnessel oder andere Hochstauden) mit eingestreuten Büschen (oft Brombeere und Holunder) oder Jungbäumen eine gut strukturierte und ausreichend große Vegetationsfläche bildet. Solche Lebensräume werden sowohl in feuchten als auch in trockenen, meist wärmebegünstigten Gebieten besiedelt. Als Lebensraum dienen verbuschte und verkrautete Uferbereiche stehender Gewässer, Moore, Schlamm- und Klärteiche, naturnahe Flussauen, feuchte Ruderalflächen, Grabenränder im Grünland, vergraste Laub- und Nadelholzschonungen, Heidegebiete, Sukzessionsflächen der Tagebaufolgelandschaften im Verbuschungsstadium, grasreiche Wald- und Feldgehölzränder, Kahlschläge, trockene Waldlichtungen, Aufforstungsflächen und mitunter auch große verwilderte Gärten (SPERLING 1934c, HEISE & SCHWARZE in SCHWARZE & KOLBE 2006, GNIELKA 2010). Nur ausnahmsweise ist sein Gesang auch aus



Feldschwirl an der Kaolingrube bei Morl/SK, 28.04.2011. Foto: E. Greiner.



Brutverbreitung des Feldschwirls in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Kartierungen auf TK25 (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Vergraste Flächen mit Einzelbüschen stellen einen wichtigen Lebensraum des Feldschwirls dar, Oberluch Roßlau/DE, 13.05.2012. Foto: U. Patzak.

Bestand und Bestandsentwicklung

Nach den meist nur unspezifischen Angaben in der historischen Literatur findet sich erst bei BORCHERT (1927) eine quantitative Bestandseinschätzung. Er beruft sich auf Krietsch, der für die Umgebung von Aken/ABI und Lödderitz/SLK ca. 12-15 Paare angab. Auf Bestandsschätzungen für größere Gebiete beruhende Dichten liegen meist zwischen 0,1 und 0,3 Rev./km², nur selten etwas höher. Genauere Bestandsdaten lieferten die im Zeitraum von 1983 bis 2008 durchgeführten Atlaskartierungen, wobei die großflächigen Dichten 0,5 Rev./km² selten überschreiten. Für den Raum Halle werden für die Jahre 1978 bis 1982 großflächig ebenfalls 0,5 Rev./km² geschätzt (NICOLAI 1993a). Im Raum Eichstedt/SDL zählte J. Braun 2002 auf dem TK25-Quadranten 3337/1 insgesamt 14 Reviere, die 0,45 Rev./km² entsprechen (GEORGE & WADEWITZ 2003). Hohe Bestandsdichten mit 51

Getreide- oder Rapsfeldern zu hören (FRITSCH in RYSSEL & SCHWARZ 1981b, HEISE & SCHWARZE in SCHWARZE & KOLBE 2006).

Auf dem Durchzug tritt der Feldschwirl auch in Röhrichtern auf, selten in innerstädtischen Grünanlagen, etwa auf dem Südfriedhof in Halle (GNIELKA 2014).

bis 150 BP/TK25-Quadrant wurden zwischen 1998 und 2008 im Drömling und der Dummeniederung/SAW ermittelt (FISCHER & PSCHORN 2012).

Je nach Biotoptyp und Flächengröße zeigen sich erhebliche Unterschiede in den Bestandsdichten: für Fluss- und Bachauen Große Aue bei Holleben/SK 1983 bis 1986 1 bis 3 Rev./km²

Geschätzte Brutbestände des Feldschwirls in einzelnen Regionen Sachsen-Anhalts.

Altkreis bzw. Region	Fläche in km ²	Anzahl BP/Rev.	Rev./km ²	Quelle
Eisleben	316	5-20	< 0,1	GNIELKA (1974)
Halle und Saalkreis	879	75-280	0,1-0,3	GNIELKA (1983a)
Bitterfeld	454	30-100	0,1-0,2	KUHLIG & HEINL (1983)
Querfurt	374	100-200	0,3-0,5	GNIELKA (1983b)
Hettstedt	465	30-80	0,1-0,2	KEIL (1984)
Weißenfels-Naumburg	1.000	30-40	< 0,1	KLEBB (1984)
Köthen	550	60-100	0,1-0,2	TODTE in ROCHLITZER (1993)
Bitterfeld	505	100-200	0,2-0,4	KUHLIG & RICHTER (1998)
Altmark	4.500	1.500 (± 500)	0,2-0,4	STEINKE (1999)
Wittenberg	609	26-100	0,1-0,2	SCHÖNFELD & ZUPPKE (2008)

Im Rahmen von Atlaskartierungen ermittelte Brutbestände des Feldschwirls in Regionen Sachsen-Anhalts.

Gebiet	Fläche in km ²	Kartierungsjahre	Anzahl BP/Rev.	Rev./km ²	Quelle
Halle und Umgebung	770	1983-1986	340-400	0,4-0,5	SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989)
Drömling	278	1993-1994	600-800	2,2-2,9	SEELIG et al. (1996)
Altmarkkreis Salzwedel	2.292	1996-2003	500-1.000	0,2-0,4	GNIELKA (2005)
Zeitzer Land	450	1999-2003	250-350	0,6-0,8	WEIßGERBER (2007)
Mittelbegebiet	68,5	2003-2004	77-85	1,1-1,2	PATZAK & SEELIG (2006)
Altkreis Haldensleben	936	2003-2008	210-430	0,2-0,5	GNIELKA (2010)
Sachsen-Anhalt-Süd	10.000	1990-1995	2.400-5.400	0,2-0,5	GNIELKA & ZAUMSEIL (1997)
Sachsen-Anhalt-Nord	11.980	1998-2008	2.500-5.000	0,2-0,4	FISCHER & PSCHORN (2012)

Ausgewählte flächige Siedlungsdichten des Feldschwirls.

Gebiet	Jahre	Fläche in ha	Bestand/Reviere	Reviere/10 ha	Quelle
Großes Bruch/HZ	1962	350	2	0,06	SCHNEIDER (1969)
Wulfener Bruch/ABI	2002	120	18	1,5	A. Rößler & Göring in GEORGE & WADEWITZ (2003)
Eschengehege (feuchtes Erlen-Mischwaldgebiet)/SDL	1974	36	3	0,8	STEINKE & HEINDORFF (1982)
Pottboltdamm (Laubholzdickung)/SDL	1974	16	6	3,8	
Mittellandkanal, km 259-283 (Drömling)	1991	490	34	0,7	SEELIG et al. (1996)
Böckwitz-Jahrstedter Drömling	1994	25	6	2,4	
Badetzer Teich/Steckbyer Heide/ABI	1980	20	2	2,0	Steinke in NICOLAI et al. (1982)
Teiche Beidersee/SK	2003	53	7	1,3	W.-D. Hoebel in GEORGE et al. (2004)
Kleckewitzer Heide/ABI	1997	50	6-8	1,2-1,6	PROFT in KUHLLIG & RICHTER (1998)
Ehemaliger Tagebau Zipsendorf-Süd/BLK	1989	25	6	2,4	WEIßGERBER (1992)

(SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989), Muldegebiet 1993 80 Rev. auf 20 km² (= 4 Rev./km², HEISE & SCHWARZE in SCHWARZE & KOLBE 2006); für Teich- und andere Feuchtgebiete Schollener See/SDL 1962 3 Nester in 40 x 40 m *Phragmites-Salix*-Dickicht und Torfstich bei Ferchels/SDL 1972 6 Rev. (KUMMER et al. 1973), Feuchtstellen bei Morl-Brachwitz-Beidersee-Wettin/SK 1980 15 Rev. auf 30 km² (= 0,5 Rev./km², J. Schmiedel & W.-D. Hoebel in GNIELKA 1983d); für Heide-, Ruderal- und Aufforstungsflächen sowie Waldränder Kahlschläge im Unter- und Oberharz 1,5 Rev./10 ha (HAENSEL & KÖNIG 1984), Dübener Heide/WB 2-3 Rev./10 ha (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997), Sieglitzer Forst/DE 1995 8 Rev. (HEISE & SCHWARZE in SCHWARZE & KOLBE 2006); für Tagebaufolgelandschaften Geiseltal 4 Rev./10 ha (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997).

Für das Köthener Gebiet liegen folgende biotopbezogene Angaben zu Siedlungsdichten vor (TODTE in ROCHLITZER 1993, BP/10 ha): Teichufer < 1,0, Nadelwald 1,7, Wiesen/Brüche 2,5, Auenwald 5,8 bis 6,5, Elbufer 7,5, Laubwald 7,5. Die Siedlungsdichte entlang geeigneter linearer Strukturen variiert ebenfalls stark.

Die Art zeigt mitunter starke Bestandsschwankungen, deren Ursachen nicht geklärt sind. So variierte der Bestand in der Kliekener Aue/WB im Zeitraum von 1973 bis 2005 zwischen 1 und 10 Rev. (HEISE & SCHWARZE in SCHWARZE & KOLBE 2006) und der am Neekener Werder/DE zwischen 1 und 5 Rev. (HAENSCHKE et al. 1985). H. Stein (in NICOLAI et al. 1982) nimmt für die 1970er Jahre eine positive Bestandsentwicklung an. GEORGE (1996b) geht für den Nordharz und dessen Vorland im Zeitraum von 1975 bis 1990 von einer auffälligen Bestandsabnahme aus. Im Osthuy/HZ ging der Bestand auf 58 ha Trockenrasen mit lockerem Buschbestand von 5 Rev. (1995 bis 1999) auf null (2010 bis 2012) zurück (WADEWITZ 2012a). Im Süden des Landes begünstigen

hingegen seit Mitte des vorigen Jahrhunderts zahlreiche klein- und großflächige Tagebaufolgelandschaften mit ihren Sukzessionsflächen den Bestand der Art.

Im Süden Sachsen-Anhalts ergab die Kartierung in den Jahren 1990 bis 1995 2.400 bis 5.400 Rev. (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Für 1999 und 2005 wird der Landesbestand bei negativem Bestandstrend auf 4.000 bis 6.000 Reviere geschätzt (DORN-BUSCH et al. 2004b, 2007). Die Kartierungen im Nordteil Sachsen-Anhalts (1998 bis 2008) ergaben einen Bestand von 2.500 bis 5.000 Revieren (FISCHER & PSCHORN 2012). Für den Zeitraum um 2015 wird der Landesbestand trotz lang- und kurzfristiger Bestandsabnahme weiter auf 4.000 bis 6.000 Reviere geschätzt (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017).

Brutbiologie

Die wenigen gefundenen Nester waren überwiegend in Grasbüchsen direkt am Boden gebaut. Zwei befanden sich in einem Brennnesselbestand. Vollgelege umfassten 1 x 7, 8 x 6, 8 x 5, 3 x 4 und 1 x 3 Eier, im Mittel 5,2 Eier (n = 21). Es wurden 2 x 6, 5 x 5 und 2 x 4 pulli festgestellt. Aus fünf erfolgreichen Bruten flogen 1 x 6, 3 x 5 und 1 x 1 Jungvögel aus. Mindestens drei Bruten waren nicht erfolgreich (Nestkartendatei OSA, GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Am Schollener See fand H. Stein am 28.05.1962 3 Nester mit 2 x 5 und 1 x 3 Eiern (KUMMER et al. 1973). Im nördlichen Harzvorland wurde als frühester Legebeginn der 07.05. durch Rückrechnung ermittelt (03.06.1968 Nest mit 6 Jungen, 8 Tage alt), zwei weitere Nester hatten am 24.06. 6 Eier bzw. am 20.07. 5 fast flügge Junge (HAENSEL & KÖNIG 1984). STEINKE & HEINDORFF (1982) teilen für 1974 genauere Daten einer Brut mit: Legebeginn 28.05., Gelegegröße 6 Eier, Brutbeginn 03.06., Brutdauer 13 Tage, Nestlingsdauer 10 Tage und 5 Junge flogen aus.

Siedlungsdichten des Feldschwirls in Sachsen-Anhalt entlang linearer Strukturen.

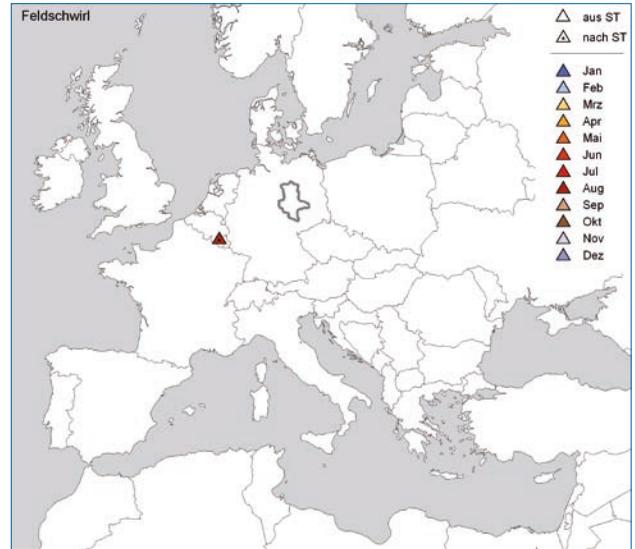
Lebensraumtyp	Gebiet	Jahre	Länge in km	Bestand/Reviere	Reviere/km	Quelle
Flutrinne	Merseburg	1964	1	6	6,0	FRITSCH in RYSEL & SCHWARZ (1981b)
Bachtal	Merseburg	1972	2	4	2,0	FRITSCH in RYSEL & SCHWARZ (1981b)
Bachtal	Zeitz	1996-98	2,7	2	0,7	WEIßGERBER & KRESSE (2002)
Rosel-Niederung	Dessau	1981	12	12	1,0	HEISE & SCHWARZE in SCHWARZE & KOLBE (2006)
Wiesen mit Hecken	Halle	1972-74	5,5	4-5	0,7-0,9	TAUCHNITZ (1981)
Bahndamm	Altmark	2006	10,2	6	0,6	J. Braun
Heide	Colbitz-Letzlinger Heide	1986	21	10	0,5	ZÖRNER (1988)
Feldmark	Altmark	2005	21,5	9	0,4	J. Braun

Der beobachtete Legebeginn lag in drei Fällen in der 3. Juni-dekade, zurückgerechnete Legebeginne am 10. und 20.07. (Nestkartendatei OSA) deuten auf bisher im Gebiet noch nicht zweifelsfrei nachgewiesene Zweitbruten hin. Als mittlerer Legebeginn der Erstbruten ergibt sich der 28.05., für die wahrscheinlichen Zweitbruten der 04.07.

24 Nestlinge wurden im Zeitraum von der 17. bis 22. Dekade beringt (IfaÖ 2011).

Jahreszeitliches Auftreten

Feldschwirle kehren hauptsächlich in der ersten Maihälfte ins hiesige Brutgebiet zurück. Als mittlere Erstbeobachtungsdaten sind im Nordharzgebiet (1956 bis 1972) der 30.04. (HAENSEL & KÖNIG 1984), in der Saale-Elster-Aue bei Halle und im Altkreis Wolmirstedt der 04.05. (TAUCHNITZ 1981, ULRICH in ULRICH & ZÖRNER 1988), im Altkreis Tangerhütte der 06.05. (STEINKE & HEINDORFF 1982) und im Mittelelbe-Börde-Gebiet der 10.05. (STEIN in NICOLAI et al. 1982) ermittelt worden. Durchschnittlicher Erstfangtag im Gesamtgebiet ist der 04.05. (IfaÖ 2011). Eine außergewöhnlich zeitige Beobachtung gelang am 03.04.2014 bei Wolmirsleben/SLK (J. Lotzing). Üblicherweise gelangen die frühesten Erstbeobachtungen ab Mitte April, wobei es offensichtlich in einzelnen Jahren besonders zeitige Einflüge gibt, u. a. 10.04.2009 1 singendes Männchen bei Brachstedt/SK (R. Schönbrodt), 13.04.2008 1 Ind. Osternienburg/ABI (R. Wolff), 13.04.2009 7 singende Männchen in Magdeburg (M. Schulz) und 6 singende Männchen Elster-Aue bei Döllnitz/HAL (H. Tauchnitz), ab 15.04. dann regelmäßig beobachtet. Im Wittenberger Raum zeigt der Feldschwirl von 1975



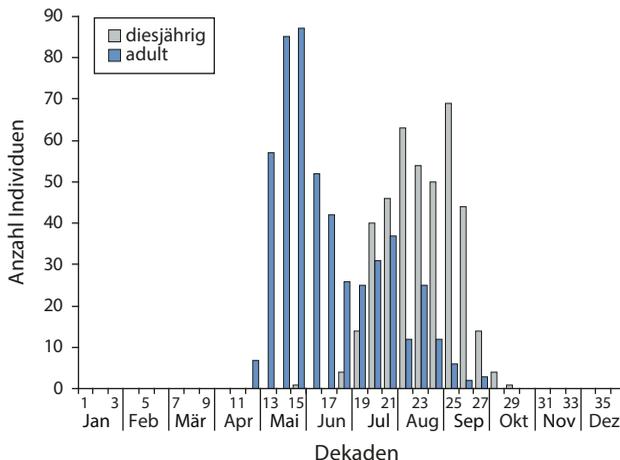
Fernfund eines in Sachsen-Anhalt wiedergefundenen Feldschwirls (IfaÖ 2011).

Erstbeobachtungen des Feldschwirls im Köthener Raum von den 1960er bis in die 2000er Jahre.

Zeitraum	Früheste Erstbeobachtung	Späteste Erstbeobachtung	Durchschnittliche Erstbeobachtung
1970 – 1979	22.04.1972	18.05.1970	06.05.
1980 – 1989	18.04.1987	08.05.1985	26.04.
1990 – 1999	23.04.1996	07.05.1995	26.04.
2001 – 2010	13.04.2008	24.04.2001	19.04.

bis 2012 eine signifikante Verfrüfung des Gesangsbeginns. Der Median verschob sich vom 04.05. im Zeitraum 1975-1984, über den 30.04. (1993-2002) auf den 24.04. (2003-2012) (SCHÖNFELD 2014). Im Köthener Raum ist eine Verfrüfung der Ankunft seit den 1970er Jahren bis Anfang der 2000er Jahre um mehr als zwei Wochen festzustellen (Datei OVC, G. Hildebrandt).

Revier haltende Sänger wurden noch bis Ende Juli festgestellt, der späteste Sänger an einem 03.08. (STEIN in NICOLAI et al. 1982). Der kaum wahrnehmbare Wegzug läuft Ende September aus. Der durchschnittliche Letztfangtag ist der 24.09. (IfaÖ 2011). Die spätesten Feststellungen gelangen am 26.09.1972 bei Wallendorf/SK (FRITSCH in RYSEL & SCHWARZ 1981b) und am 26.09.1984 bei Gröbers/SK (W. Ufer in GNIELKA 1989b). Ungewöhnlich späte Beringungen fanden am 02.10.1978, 02.10.2006 und 08.10.1996 bei Aschersleben/SLK sowie am 06.10.2001 bei Seeburg/MSH statt (Beringungsdaten BZ Hiddensee).



Vorkommen des Feldschwirls im Jahresverlauf nach Beringungsergebnissen in Sachsen-Anhalt (n = 913), unterschieden nach Altersklassen (IfaÖ 2011).

Beringungsergebnisse

Lediglich ein in Belgien beringter Vogel belegt eine südwestliche Zugrichtung von Feldschwirlen aus Sachsen-Anhalt.

Gefährdung und Schutz

Nachdem der Feldschwirl in der Roten Liste aus dem Jahr 2004 bereits in der Vorwarnliste geführt wurde (DORNBUSCH et al. 2004a), musste er aufgrund der starken kurzfristigen Bestandsrückgänge aktuell in Kategorie 3 (gefährdet) eingestuft werden (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017). Gefährdungen ergeben sich vor allem durch die Beseitigung von Ufer- und Grabenvegetation, insbesondere die Mahd während der Brutzeit. In Grünländern dürften erhebliche Brutverluste durch die großflächige und zeitgleiche Mahd verursacht werden. In den Tagebaufolgelandschaften wird sein Lebensraum besonders durch die fortschreitende Sukzession reduziert.

Rolf Weißgerber
[11/2021]
2. Fassung [08/2024]